

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarbezirk M. 2.10, außerhalb M. 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Monatsheftes 10 P. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Gegründet 1877.



Die Hapalthe Zeitungs- und Druckerei in Calw, Hauptstraße 12, Tel. 111, ist bereit, alle Anzeigen in deutscher Sprache zu übernehmen. Bei Wiederholungen werden besondere Ermäßigungen in Aussicht genommen. Bei der Abrechnung sind die Gebühren für die Anzeigen zu zahlen. Die Anzeigen werden in der Regel am nächsten Tag veröffentlicht.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 291 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 11. Dezember. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918

Gemeinwirtschaft.

Der erste Hauch der enthusiastischen Sozialrevolutionäre ist verfliegen. So schnell, wie sie die politischen Gewalten zu stürzen vermochten, glaubten sie auch das Wirtschaftsleben von Grund aus umkehren zu können. Aber im letzten Augenblick hielt vernünftige Einsicht die zum Schlage erhobene Faust an und verhinderte glücklicherweise, daß neben der staatlichen Ordnung auch das Wirtschaftsgebäude völlig in Trümmer ging. Die gegenwärtigen Nachhaken hatten die Wahl, ob sie den fähigen Schritt ins ungewisse Dunkel wagen, oder ob sie unter Benützung der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsformen die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft vollziehen sollten. Der Rat der Volksbeauftragten hat sich erfindungsweise zur Beschreibung dieses zweiten Wegs entschlossen. Der Volksbeauftragte Barth hat sich offen zu der Ansicht bekant, daß zur Durchführung der Sozialisierung ein organischer und klar durchdachter Plan gebildet werden muß, und sein Kollege Ebert will die „Sozialisierung ohne Experimente nach genauntem Studium und unter Sicherung der wirtschaftlichen Werte“ durchgeführt wissen; dem der Sozialismus sei nicht Selbstzweck; auch er sei nur ein Mittel, Freiheit, Glück und Wohlstand des Volks zu erhöhen. Nur dort, wo die sozialistische Wirtschaftsweise höhere Erträge bringe, dem Volke weniger Arbeitslast auferlege und mehr Möglichkeiten des Verbrauchs eröffne, sei der Sozialismus am Platze, nur dort könne er sich dauernd behaupten. Also nicht vollkommener wirtschaftlicher Umsturz ist jetzt das Ziel derer, die nach einer Gemeinwirtschaft streben, sondern einheitlich organisierte Produktion, die bei geringstem Arbeitsaufwand höchste Erträge liefert.

Es gilt also jetzt vor allen Dingen, den Jug von der freien zur gebundenen Unternehmung in der Wirtschaftlichen vernünftig zu regeln. Was zunächst den Umfang der Sozialisierung im Wirtschaftsprozess betrifft, so ist er von den neuen Machthabern bereits ganz allgemein auf Betriebe beschränkt worden, die dazu reif sind. Das ist natürlich ein sehr dehnbarer Begriff, über dessen Grenzen man sehr verschiedener Meinung sein kann. Zur Prüfung der einschlägigen Fragen ist ein Ausschuss eingesetzt worden, dem neben bekannten Wirtschaftsexperten auch Männer des praktischen Lebens angehören. Selbstverständlich ist es, daß jede Sozialisierung von Betrieben an bereits vorhandene wirtschaftliche Gesellschaftsbeziehungen anknüpfen wird. Es ist ja in der Tat ganz überraschend, wie stark schon Staat und Gemeinde auf verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens sich als Erzeuger betätigen. So ist die Herstellung von Gas, elektrischem Licht, elektrischer Kraft, die Lieferung von Wasser und anderes mehr bereits seit langer Zeit verstaatlicht. Andererseits besitzt der Staat auf dem Gebiete des Verkehrslebens das Monopol der Post sowie des Verkehrslebens in Wort und Schrift. Es wird auf den Plan zurückzuführen sein, der schon zu Bismarcks Lieblingsideen gehörte, aber an dem unüberwindlichen Starrsinn der mandchesterlichen Liberalen scheiterte, d. h. wir werden uns mit dem Gedanken befassen müssen, daß eine ganze Reihe von Monopolen eingerichtet wird. Dafür läßt sich nicht nur Tabak und Spiritus, sondern auch Kohle, Kali, Elektrizität und Stickstoff in Frage. Darüber hinaus sieht man auch die Berggesellschaften der Bergwerke ernstlich in Betracht. Die Regalien der mittelalterlichen Territorialfürsten würden also in abgewandelter Form eine Erneuerung zugunsten des Staates erfahren. Wie der preussische Finanzminister Simon kürzlich erklärte, denkt man auch daran, die Waffenindustrie zu verstaatlichen, die Zementindustrie und die großen chemischen Fabriken u. a. zweckmäßig zusammenzufassen. Auch für gewisse Zweige des Handels wäre an eine gemeinschaftliche Umformung zu denken.

Berlin, 10. Dez. Die Kommission zur Vorbereitung der Sozialisierung von Betrieben hat zu Vorsitzenden Kaufh und Prof. K. Franke, zum Schriftführer Dr. Pögele ernannt.

Programm der Württ. Bürgerpartei.

Die neu gegründete Württembergische Bürgerpartei erklärt einen Aufbruch, in dem es u. a. heißt: Unser solches deutsches Reich, das Lebenswerk unseres Bismarck, ist zertrümmert. Unordnung, Klassenherrschaft und Gewalt trüben die Augen. Das Gebot der Stunde war

der Zusammenschluß des gesamten deutschen Bürgertums. Die Demokratie hat ihn verweigert. Nun soll sich die Sammlung des Bürgertums unter der Fahne der Württembergischen Bürgerpartei vollziehen. Das Programm der Partei enthält folgende Forderungen:

1. Verfassungs- und auswärtige Politik. Geordnete, starke und gesicherte Staatsregierung im Land und im Reich. Die Partei ist bereit, auf dem Boden jeder Staatsform mitzuwirken, in der Recht und Ordnung herrschen. Jede Diktatur oder Bevorzugung einer einzelnen Volksklasse wird zurückgewiesen; alle Bürger und Stände sollen gleichmäßig an der Gesetzgebung und Vollziehung beteiligt sein. Der Reichsgedanke wird bei voller Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten gewahrt. Baldiger Abschluß eines Friedens. Jeder Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden wird abgelehnt. Allergrößte Beschleunigung der Landes- und Reichsverammlung. Ablehnung jedes Internationalismus.

2. Wirtschafts- und Sozialpolitik. Jede ehrliche deutsche Arbeit in Stadt und Land soll geschützt und der Aufstieg der Begabten und Tüchtigen aus allen Ständen mit allen Kräften gefördert werden. Der Bauernstand als der Jungbrunnen der deutschen Volkskraft und als die sicherste Quelle unserer Ernährung soll kräftig und gesund erhalten, das Handwerk wie der ganze gewerbliche und kaufmännische Mittelstand gestützt werden. Erhaltung des Privateigentums und der Privatwirtschaft. Abbau der Zwangswirtschaft und die baldige Beseitigung der Kriegsgesellschaften. Ausbau der Sozialpolitik, Koalitionsrecht für Angestellte und Arbeiter, Förderung des Kleinwohnungsbaus mit allen Mitteln. Hilfe für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Aufstellung geeigneten Großgrundbesitzes namentlich für Kriegsteilnehmer zum Zweck kleinbäuerlicher Siedlung. Enteignungen sind zu entschädigen. Wahrung der gesetzlichen Ansprüche der Beamten, Offiziere und Unteroffiziere, der Geistlichen, Lehrer und staatlichen Angestellten und Arbeiter, sowie deren Hinterbliebenen. Bei Besetzung der Beamtenstellen soll nur die Tüchtigkeit des einzelnen maßgebend und jede Parteipolitik und Weltwirtschaft ausgeschlossen sein.

3. Finanzpolitik. Zweckmäßige Ausgleichung der ungeheuren Steigerung der Steuerlast zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden. Gerechte, der Leistungsfähigkeit angepaßte Verteilung unter Berücksichtigung der Kinderzahl. Scharfe Erfassung der Kriegsgewinne. Kleinbürgerliches Vermögen ist zu schonen. Der Verschleppung des Kapitals ins Ausland ist mit allen Mitteln vorzubeugen. Beibehaltung der indirekten Steuern, insbesondere auf entbehrliche Genussmittel, Ausgestaltung der Luxussteuern bei dem Ausbau der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern. Schutz der Kriegsanleihen, Bankguthaben und Sparkasseneinlagen.

4. Kulturpolitik. Freiheit der Person und der Meinungsäußerung, Freiheit der Wissenschaften sind verfassungsmäßig festzusetzen. Gewissensfreiheit. Der Staat hat sich jedes Eingriffs ins kirchliche Leben zu enthalten. Einwige Auscheidung des Kirchenvermögens soll in gerechter und wohlwollender Weise durchgeführt werden. Zeitgemäße Fortentwicklung des Schulwesens. Religiöse Erziehung der christlichen Jugend, ohne Gewissenszwang Andersdenkenden gegenüber, Schutz der Ehe und der Familie, Kampf gegen die sittliche Verwilderung des Volks.

Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben, unter voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung.

Die Umwälzung im Reich.

Vollzugsrat und Volksbeauftragte.

Berlin, 10. Dez. In einer gemeinsamen Sitzung des Vollzugsrats der A.S.-Räte und der Volksbeauftragten wurde vereinbart: Beide Gewalten erstreben die Sicherung der sozialistischen Republik. Der Rat der Volksbeauftragten hält unbedingt an der durch die Revolution gegebenen Verfassung fest, die ohne Zustimmung des Vollzugsrats der Arbeiter- und Soldatenräte nicht abgeändert werden kann. Der Vollzugsrat hat das Recht der Kontrolle. Dem Rat der Volksbeauftragten liegt die ihm übertragene Vollzugsgewalt ob. Die Tätigkeit kann nur durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten ersperrlich ausgeschlossen werden.

Berlin, 10. Dez. Der Montag ist in Groß-Berlin ruhig verlaufen. Heute früh war der private Fernsprechverkehr gesperrt.

Berlin, 10. Dez. Die Regierung hat gegen die Verfügung des Reichshofes Hoch, monach der Lebensmittelverkehr des linksrheinischen Gebiets mit der neutralen Zone und dem übrigen Reich verboten wird, als verträglich eingetragene Erhöhung.

Neueinteilung des Reichs.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Berlin, es werde ein Plan von Lebensbau ausgearbeitet, auf Grund wissenschaftlicher Untersuchung der einzelnen Bundesstaaten nach wirtschaftlichen Verhältnissen und Stammesarten eine Neueinteilung des Reichs in die Wege zu leiten.

Der Fall Thyssen-Stinnes.

Berlin, 10. Dez. Den Blättern zufolge hat das Verhör der verhafteten Großindustriellen Thyssen und Stinnes und deren Direktoren kein belastendes Material ergeben.

Die Rheinschiffahrt freigegeben.

Berlin, 10. Dez. Die Rheinschiffahrt ist freigegeben worden. Sie steht unter der Kontrolle der internationalen Schiffsahrtskommission in Köln. In Duisburg, Emmerich, Mannheim und Straßburg sind Unterwärtsschiffe bestellt. Die deutsche Regierung hat in Köln ein deutsches Kommissariat eingerichtet, das seinen Sitz im Dienstgebäude der Eisenbahndirektion hat. Vorkörper des Kommissariats ist Hauptmann Weber. Alle Beschwerden über Rheinschiffahrt sind an die internationalisierte Schiffsahrtskommission zu richten. Das Schiffsahrtspersonal hat keine Anknüpfen zu tragen.

Zeitungsverbot an der Front.

Berlin, 10. Dez. Dem „Vorwärts“ wird von einem Leher, der im zweiten Vierteljahr 1918 im Großen Hauptquartier als Stellvertreter des Reichsrichters des Standgerichts kurze Zeit verwendet war, ein Befehl des Kaisers an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg mitgeteilt, von einer telegraphischen Meldung des Kronprinzen an den Kaiser Kenntnis zu nehmen. Das Telegramm des Kronprinzen lautet: „Ich bitte, die drei Zeitungen „Frankfurter Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und „Vorwärts“ an der Westfront verbieten zu wollen. Das Unheil, welches diese drei Blätter in den letzten Monaten in den Köpfen unserer Mannschaften anrichten, ist bedauerlich. Für uns Führer ist es nicht gleichgültig, in welcher Stimmung Offiziere und Mannschaften in große Entscheidungsläufe eintreten. In meiner Freude habe ich gesehen, daß in Berlin fest durchgegriffen wird. Mit herzlichsten Grüßen Dein getreuer Sohn Wilhelm.“

Hindenburgs Ruhefitz.

Lüneburg, 10. Dez. Hindenburg wird nach der „Post. Ztg.“ nach der Abkunft in der Nähe Lüneburgs sich zur Ruhe setzen. Er hat sich als Wohnsitz das wenige Minuten von Lüneburg entfernte ehemalige Kloster Lüne an gewählt.

Auslieferungsbegehren des Verbands.

London, 10. Dez. „Daily Mail“ meldet, die Verbände haben beschlossen, von Holland und Schweden die Auslieferung der deutschen Feldherren Falkenhayn und Ludendorff zu verlangen.

Auflösung der hessischen A.S.-Räte.

Darmstadt, 10. Dez. Der hessische Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat löst sich auf. An seiner Stelle wird ein Volksterrat für die Republik Hessen gebildet.

Chemnitz, 10. Dez. Bei den gestrigen Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat im Industriebezirk Chemnitz wurden bis jetzt für die Reichssozialisten 78 500 und für die Unabhängigen 6800 Stimmen abgegeben.

Braunschweig, 10. Dez. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die Abweisung der Matrosenabteilung und die Auflösung der Roten Garde abgelehnt.

Die bayerische Landesversammlung.

München, 10. Dez. Die Wahlen zur Landesversammlung finden am 12. Januar 1919 statt. Das Wahlrecht ist allgemein, gleich, geheim und unmittelbar. Gewählt wird nach dem Verhältnisystem, wobei das ganze Land einen Wahlkreis bildet. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 180. Bisher waren es 163.



Der bisherige Kammerpräsident von Fuchs hat folgende Erklärung erlassen: Die prov. Regierung hat die Wahlen für den neuen Landtag auf den 12. Januar 1919 ausgeschrieben. Der gesetzlich gewählte Landtag besteht noch zu Recht, da er nicht aufgelöst ist. Das Recht zur Auflösung besitzt die prov. Regierung nicht. Wenn sie sich gleichwohl ein solches Recht anmaßt, so muß die Vertretung des bisherigen Landtags feierlich Verwahrung dagegen einlegen, daß die Neuwahlen zum Landtag unter gezwungener Ausschaltung des gesetzlich gewählten Landtags eingeleitet werden sollen.

Neues vom Tage.

Küchle unserer Ostafrikaner.

Berlin, 10. Dez. Die Abfertigung der Leinwand des Generals v. Lettow-Vorbeck erfolgt auf englischen Schiffen und die Auslieferung vorwiegend in Rotterdam. Auf den dringenden Antrag der deutschen Regierung, daß auf diesen Schiffen auch die Frauen, Kinder und schwerverkranken Männer aus Deutsch-Ostafrika heimgeführt werden, ist bisher eine Antwort nicht eingegangen. Ueber die Kapitulation des Generals v. Lettow-Vorbeck hat die englische Regierung mitgeteilt, daß diesen Truppen gestattet wurde, die Waffen zu behalten.

Verweissung der Straßburger Universität.

Freiburg, 10. Dez. Wie die „Freiburger Tagespost“ erfährt, wurde der Pariser Professor Coulet zum Rektor der Straßburger Universität ernannt. Ihm wird das ganze Schulwesen in Elsaß-Lothringen unterstellt. Die Tätigkeit des Oberschulrats hat damit aufgehört.

Poincaré in Straßburg.

Straßburg, 10. Dez. (Havas.) Poincaré ist in Begleitung von Clemenceau, Dubot und Deschanel hier eingetroffen. Der Bürgermeister ließ ihn willkommen und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. Poincaré versicherte in seiner Antwort, daß Frankreich die Schlüssel Straßburgs in guter Obhut halten und sie sich niemals wieder von irgend jemand nehmen lassen werde. Poincaré besah sich zum Münster, zur protestantischen Kirche und zur Synagoge, wo die Geistlichen ihre Ergebnisse für den Tag beteten.

Die Engländer in Köln.

Köln, 10. Dez. Die Ortszeit ist nach der westeuropäischen Zeit eine Stunde zurückgestellt worden. Hier liegen jetzt die 9. und 29. englische Division und eine Kavalleriedivision, insgesamt 33.000 Mann.

Englisches Ingegend.

London, 10. Dez. In einer Verlesung sagte Lord Balfour, der zu Kriegsbeginn Kriegsminister war, England habe schon am 3. August 1914 um 11 Uhr vormittags mobil gemacht (36 Stunden bevor es an Deutschland den Krieg erklärte, und nach wenigen Stunden sei schon das englische Heer in Belgien gelandet worden. (Die Deutschen sind bekanntlich erst am 4. August vormittags in Belgien einmarschiert. D. Schr.)

Manada verlangt 4 1/2 Milliarden.

London, 10. Dez. Die „Times“ meldet aus Ottawa, daß der kanadische Finanzminister dem Premierminister genaue Einzelheiten über Kriegsausgaben Kanadas und die Summe, die zur Bezahlung der Kriegspensionen jährlich benötigt wird, gab, um die Rechnung, die Deutschland auf der Friedenskonferenz vorlegen werden soll, aufzustellen. Die gesamten Kriegsausgaben bis 30. November werden auf 214 Millionen Pfund (4,28 Milliarden Mark), die Kosten von diesem Zeitpunkt bis zur Demobilisierung auf eine Million Pfund Sterling (20 Millionen Mark) geschätzt.

Erzählung.

Das Gebieten ist des edlen weiblichen Wesens gefährlicher Feind; denn dies ist nur Liebe und alles, was gut ist, und will darum nicht Ehen und Gehorsam sondern Liebe und Achtung erwerben.

Rote Rosen.

Roman von D. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das hoffe ich, liebe Gräfin Gertrude — Herrgott — wie dieser Name famos zu Ihnen paßt! Wenn ich Sie ansehe und ich ausspreche, das ist immer ein doppelter Genuss für mich. Nein, lassen Sie mich nicht aus. Also Sie kommen Sonntag auf jeden Fall?“

„Gewiß, nach Ritzberg komme ich so gern, wenn ich auch sonst sehr zurückgezogen lebe.“

„Ja, ja — über diesen Punkt wollte ich auch mit Ihnen sprechen. Ich habe es heute am Kalender ausgerechnet, vor vier Tagen war der Todestag des Grafen Kochus. Sie müssen nun die Trauer ablegen und wieder unter Menschen gehen. So ein junges Blut wie Sie hat noch Rechte an das Leben und Pflichten gegen sich selbst.“

Das hörte Gräfin Gertrude gern. Aber sie senkte wehmütig und blidte traurig vor sich hin.

„Mir ist, als sei ich mit diesem Trauerkleid verwachsen.“

„Mein Gott, so etwas müssen Sie nicht sagen! Allerdings, die schwarzen Kleider sehen Ihnen ja so furchterlich aus. Wundervoll ist der Kontrast derselben zu Ihrem goldig schimmernden Haar und Ihrem blauen Augenpaar. Da kann man ganz poetisch werden vor Entzücken. Wirklich, wenn ich nicht schon anfang, eine alte Frau zu werden, ich möchte Sie glühend beneiden. So kann ich Sie nur restlos bewundern.“

Die Großindustrie gegen die Postrennung.

Düsseldorf, 10. Dez. Die Düsseldorfer Großindustrie erklärt, daß sie und die ganze rheinisch-westfälische Großindustrie mit den Plänen der Errichtung einer Sonderrepublik nichts zu tun habe.

Der griechische Soldatenrat.

Görlitz, 10. Dez. Die hier internierten griechischen Truppen hatten ebenfalls einen Soldatenrat gebildet. Da er aber Unruhe machte, wurde er vom deutschen Soldatenrat verhaftet. Es wurde die Reichsregierung gebeten, die griechischen Truppen baldigst in ihre Heimat zu befördern.

Amthliches.

Oberamt Regold.

Abdankung wegen Fliegergefahr.

Die in der oberamtlichen Bekanntmachung betr. Abdankungsmassnahmen vom 13. Sept. vor. Jz. erlassenen Vorschriften werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Eine Verstärkung der Lichtquellen selbst, insbesondere bei der Straßenbeleuchtung, muß jedoch wegen der steigenden Notwendigkeit der Ersparnis von Gas und elektrischer Kraft veranlassen werden.

Den 10. Dez. 1918. J. B. Oberamtmann Rinz.

Landesnachrichten.

Montag 11. Dezember 1918.

Die württ. Verlustliste Nr. 728 enthält u. a. folgende Namen: Gefr. Chr. Braun, Vöhrbach, aus Geislag zur. Sergt. Jakob Kalmbach, Spielberg, 1. verm. Friedr. Braun, Grömbach, gef. Christian Maulbeis, Göttingen, gef. Wilhelm Wörbard, Waldort, verm. Friedr. Grammel, Heubach, in Gef. Chr. Christian Mast, Bisingen, in Gef. Friedr. Stockinger, Rottfelden, in Gefangenschaft. Robert Koller, Wildberg, in Gef. Alf. Großmann, Hosen, in Gef. Gefr. Karl Walter, Altensteig-Stadt, 1. verm. Gefr. Christian Schuler, Mohrdorf, schw. verm. Wilhelm Thumm, Pfolzgrabenweller, in Gef. Karl Klump, Weiersbrunn, verm. Wilhelm Schulte, Hochdorf, 1. verm. Bn. d. R. Hermann Daas, Dirsan, gef. Friedr. Günther, Sprollshaus, verm. Karl Heune, Minderloch, 1. verm. Paul Glaser, Pfenfeld, 1. verm. Gefr. Wilhelm Diebold, Altensteig-Stadt, schwer verwundet.

Veränderungen im Postdienst. Gemäß einer Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrtteilung, sind mit Rücksicht auf den empfindlichen Kohlenmangel Verkehrsbeschränkungen durchzuführen; demzufolge werden hier die Postschalter von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr abends offen gehalten; der erste Postgang wird erst um 9 1/2 Uhr vorm. angetreten; die Verlegung der Ortsbriefkästen um 8 1/2 Uhr abends fällt weg; die Fernsprech- und Telegraphendienstzeit endet um 7 Uhr, bei den Postagenturen und Telegraphenstellen um 6 Uhr abends.

Einengung der Biererzeugung. Das Reichsernährungsamt hat die Belieferung der Brauereien mit Gerste um etwa ein Drittel, d. h. um rund 27.500 Tonnen gekürzt. Die Brauereien erhalten nur noch 5 Prozent des Friedensverbrauchs. Die frei werdende Gerste wird zur Herstellung von Lebensmitteln (Weauppen usw.) verwendet.

Gastwirtsweiche nicht mehr beschlagnahmt. Die Beschlagnahme der Weiche in Gastwirts- und Ab-

gaben Betrieben, sowie in Wäschereiverkehrsgeschäften ist durch eine Bekanntmachung der Reichsbelieferungsstelle vom 7. Dez. aufgehoben worden. Die Besitzer solcher Weiche können sie danach wieder beliebig in ihrem Betriebe verwenden oder verarbeiten. Die Beschaffung dagegen ist nur ohne Gewinn und nur an Wiederverkäufer, nicht aber an Verbraucher gestattet. Das Abschneiden und Mundstuchverbot mußte zunächst noch aufrecht erhalten bleiben.

Zieh nicht an den Rhein. Infolge der durch die französische Heeresleitung angeordneten achtstägigen Grenzsperrung ist Kohl bereits überfüllt von Leuten, die den Rhein überqueren wollten, aber zurückgewiesen wurden. Es empfiehlt sich daher, Reisen nach Elsaß-Lothringen bis auf weiteres zu verschieben.

Ein Fall, 10. Dez. (Diebesbande). Eine Diebesbande die in letzter Zeit in Wildberg und Umgebung Treibriemen, Nahrungsmittel, Schuhe, Fiegen, Hasen und andere Sachen gestohlen hat, hat in Pforzheim ihren Sitz; es sind jetzt gegen zehn Täter festgesetzt.

Freundenstadt, 10. Dez. (Spende). Der Besitzer der dortigen Fabrik Blattal, Hermann Verbstreit hat zu Gunsten der heimkehrenden bedürftigen Krieger 5000 M. gespendet.

Neuenbürg, 10. Dez. (Töblicher Unglücksfall). Gestern Abend verunglückte beim Einfahren des um 5.11 fälligen, etwas verspätet hier eintreffenden Pforzheimer Zugs 969 die 1. digne Jugendschaffnerin Elise von Kalmbach tödlich; sie ist den erlittenen schweren Verletzungen im Bezirkskrankenhaus erlegen.

Reutlingen, 10. Dez. (Töblicher Unfall). In der oberen Federstraße wurde das siebenjährige Töchterchen des Wagenfabrikanten Wendler von einem Militärauto überfahren, sodas der Tod augenblicklich eintrat. Ein Verjaulden trifft niemand.

Stuttgart, 10. Dez. (Aus dem Parteileben.) In einer Mitgliederversammlung der national-liberalen Partei im Stadtgartenaal sprach gestern abend Regierungsdirektor v. Heber über die Ueberführung der Partei in die Deutsche demokratische Partei. Die Feinde, so führte er aus, wollen die vollständige Demütigung, ja die Vernichtung des Reichs. Das alte Deutschland sei zertrümmert, in Sturm und Drang soll ein neues geboren werden. Da dürfen die Nationalliberalen nicht talentlos zusehen. Sie müssen an der Wiederherstellung der Ordnung und eines gesetzmäßigen Zustands, an dem Friedensschluß kräftig mitarbeiten. Welches könne nur durch die Landes- und Nationalversammlung geschehen. Die jetzige Regierung beruhe auf der Derricht einer Klasse. Die Beschließung des ganzen Volks über wichtige Vorschläge der Regierung, das Referendum, sei als Fortschritt zu begrüßen. Bei dem neuen Wahlverfahren könne niemand parteilos sein. Die gebildeten Schichten des Volks haben hier schwere Versammlungen nachzuholen. Der organisatorische Wille der Volksmehrheit müsse für die Staatsverfassung maßgebend sein. Dieser Gedanke habe bisher den liberalen und demokratischen Staatsgedanken von der konservativen Partei unterschieden; zwischen den Konservativen und den Demokraten sei daher jetzt für eine liberale Partei kein Raum mehr. Die letzten Wurzeln der Revolution seien in der Verweigerung des gleichen Wahlrechts in Preußen zu sehen, den national-liberalen Gegnern des Wahlrechts sei daher der Vorwurf der Kurzsichtigkeit nicht zu ersparen. An die Wiederherstellung der Monarchie sei nicht zu denken; an ihre Stelle trete notwendig der freie Volksstaat. Leider habe der Abschluß des Kriegs auch den alten Fehler des Partikularismus wieder aufleben lassen. Die Frage der Reichseinheit werde eine der wich-

Gräfin Gertrude kannte die etwas aberzwangsame Art der Baronin. Sie wollte sich nun mit einem Kompliment revanchieren.

„Liebe Frau Baronin, wenn ich mit vierzig Jahren so vorzüglich aussehe, wie Sie es tun, dann will ich sehr zufrieden sein.“

„Bitte sehr — ich bin fünfundsiebziger, davon beist keine Maus einen haben ab. Meine Jungens sind ja schon fünfundsiebziger und sechsundsiebziger Jahre alt. Aber Sie, liebe Gräfin, Sie sehen mit Ihren dreißig Jahren — wir sind ja unter uns — genau aus wie zwanzig.“

„Und Sie werden mit vierzig aussehen wie dreißig.“ fügte sie noch hinzu, und sah mit ehrlichem Wohlgefallen auf die schöne Frau.

Jetzt fuhr der Wagen die Auffahrt vor dem Schlosse empor. Als er hielt, sprang Gräfin Gertrude leichtfüßig heraus, ohne sich der Hilfe des herbeigekommenen Kavaliers zu bedienen. Die etwas torpide Baronin stützte sich jedoch kräftig auf seine Hand, und dann hing sie sich in den Arm der Gräfin und schritt mit dieser durch die hohe Halle und von da durch den Waffensaal und die Bibliothek nach dem Westflügel. Diese beiden Räume, vor allem der Waffensaal, waren mit kostbaren Altertümern angefüllt. Der Waffensaal glich einem Museum. Kostbare Sammlungen waren hier übersichtlich und sorgsam geordnet. Die Bibliothek enthielt eine Bücherammlung von enormem Wert. Selbst auf der Galerie waren noch die Hände mit Büchergestellen bedeckt. Kostbare Teppiche bedeckten den Fußboden der Bibliothek. In der Mitte derselben stand ein riesiger runder Tisch, und um denselben schaute, hochleuchtende Sessel mit kunstvoll geschnittenen Lehnen. Auch in diesen Schnitzereien sah man, wie in den geschnittenen Verkleidungen der Galerien, das Wappen der Rambergs immer wiederkehren. An den Fenstern und am Kamin standen zu Gruppen vereint geschnitzte Bänke, Sessel und kleine Tische. Der traumhafte Platz war entschieden die Kammerde.

Die beiden Damen gelangten, nachdem sie die Bibliothek durchschritten hatten, in die Gemächer der Gräfin Gertrude. Es waren die schönsten Wohnräume der Gräfin Gertrude, die sie wunderbar in diese Räume. Die Decke ihres Trauergewandes rauschte leicht über die weichen Teppiche. Mit großer Lieblich-

keit machte Gräfin Gertrude die Dammein, ganz so, als sei sie die Herrin dieses Hauses. Sie gebot dem Diener, den Tee in ihrem blauen Salon zu servieren.

Und dann saßen die beiden Damen an dem zierlich gedeckten Tisch. Die Gräfin füllte selbst mit der nachlässigen Grazie, die ihr eigen war, die Tassen. Es waren kostbare, keine Porzellanwaren aus altem sinesischem Hartporzellan. Ganz selbstverständlich beanspruchte die Gräfin für ihren persönlichen Gebrauch stets die kostbarsten Geräte, wie sie es als Herrin des Hauses gewohnt gewesen war. Im Schlosse, und die hohe aristokratische Erscheinung Sie fand, daß sich Gräfin Gertrude noch durchaus als Die Baronin bemerkte das heute, wie schon oft, Herrin hier aufspielte und während sie über allerlei Wichtigkeiten mit der Gräfin plauderte, dachte sie:

„Es wäre schließlich das Beste, wenn Graf Kainer die Witwe seines Vaters heiraten würde. Er findet ganz sicher keine andere Frau, die so vorzüglich in das Milieu dieses Schloßes paßt, als sie. Auch sonst paßt alles vorzüglich zueinander. Sie haben beide das entsprechende Alter, sind beide auserlesene, schöne Menschen, elegante, aristokratische Musterexemplare, und beide haben die gleichen geistigen Interessen. Sie ist die entzückendste Repräsentantin dieses feudalen Schloßes, und er ist ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Die Gräfin hat zwar schon einige Ehejahre hinter sich, aber Graf Kainer wird auch kein undesirablees Blatt mehr sein. Man müßte da ein wenig Vorsehung spielen. Es wäre ja schade, wenn diese harmante Frau den Platz als Herrin dieses Hauses verlassen müßte! Und heiraten muß Graf Kainer doch eines Tages, obwohl er keine große Lust dazu zu haben scheint. Er ist aber durchaus der Mann, um eine Frau glücklich zu machen, und es hat gar keinen Zweck, daß er noch immer Junggesell ist.“

Und aus diesen Gedanken heraus lagte sie blidlich: „Meinen Sie nicht, Gräfin Gertrude, daß es nun höchste Zeit wäre für Graf Kainer, sich zu verheiraten? Wenn er nicht zeitungslos als Dagobert verkommen will, muß er doch nun endlich Anhalten machen.“

Fortsetzung folgt.

richtigen in der Nationalversammlung sein. Auch das gewalttätige Treiben der Spartakusleute sei bisher nur eine Verhinderung der Reichseinheit erreicht worden. Es zeige von gesundem Sinn, wenn in Württemberg die Spartakusgruppe wenig aus Tageslicht gekommen ist. Ohne Reichseinheit wären unsere materiellen Interessen aufs schwerste bedroht. Ein Richtschnur sei das Bestreben Deutsch-Oesterreichs, sich dem Reich anzuschließen. Die Vereinigung möglichst vieler Deutschen sei aber nur auf demokratischem Wege möglich. Württemberg sei dahin, das müsse man als Tatsache hinnehmen. Die neue Partei wolle eine Stätte politischer Schulung sein. Dem Weltkrieg dürfe man nicht einen Kulturkampf folgen lassen. Die Methode Frankreichs nach 1871 reize nicht zur Nachahmung. Nicht romanische Völker, sondern die germanischen sollen uns ein Vorbild sein. — Nach der Rede wurde in einer einmütigen angenommenen Entschließung die rascheste Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung und der Landesversammlung und zwar vor dem von der Regierung anberaumten Zeitpunkt verlangt.

op. Stuttgart, 9. Dez. (Erklärung.) Der Stuttgarter Gemeindeführungsrat hat folgende Erklärung beschlossen: Der Kirchengemeinderat hofft, daß die Neuordnung nicht eine Verhinderung, sondern eine Kräftigung des kirchlichen Lebens zur Folge hat. Eine vollständigere Verfassungsform unter stärkerer Minorität der Laien wird ihr helfen, ihre Aufgabe an unserem Volk wirksamer zu erfüllen. Es wird erwartet, daß die Landesversammlung die Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit vornehmen wird. — Das vom Staat einst eingezogene Landeskirchenvermögen (Kirchengut), dessen Wüsterhaltung in der Verfassung gewährleistet ist, muß wieder ausgeteilt werden. Die Kirche in Form einer ihren heutigen Bedürfnissen entsprechenden Kirche errichtet werden; der konfessionelle Religionsunterschied muß ein Unterordnungsverhältnis im Verhältnis der öffentlichen Schulen bleiben; die Kirche muß die Stellung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft behalten, um ungehindert ihre Wirksamkeit im Volksleben entfalten und durch eine Landeskirchensteuer ihre weiteren Bedürfnisse decken zu können.

(-) Weinsberg, 10. Dez. (Gegen den Patronatsherrn.) Der Arbeiter- und Soldatenrat in Weinsberg hat an den dortigen Patronatsherrn, dem Fürsten Löwenstein-Freudenberg u. a. folgende Forderungen, die auch der provisorischen Regierung unterbreitet wurden, gestellt: Unentgeltliche Abtretung des Schlosses und der Burg zu Gemeindefürsorge, Herausgabe sämtlicher in diesem und im vorigen Jahrhundert innerhalb der Gemeinde angekauften Grundstücke zum Ankaufspreis, Aufhebung des Patronatsrechts und der Quartierfreiheit, Bahlung des Wasserzinses mit Rückwirkung auf 1906, Abtretung der Fischereirechte. Der Fürst soll auf die Forderungen, denen sich noch einige anreihen, bis zum 15. Dezember Antwort geben.

(-) Hlm, 10. Dez. (Schülerrat.) Ein Smart namens Nathan berief, wie der „Schwab. Volksbote“ berichtet, eine Versammlung der Schüler der höheren Lehranstalten hier ein um einen Schülerrat zu gründen. Die Schüler des Gymnasiums entzogen sich geschlossen aus der Versammlung mit der Erklärung: Wir sind mit dem zwischen Lehrern und Schülern bestehenden Verhältnis zufrieden und haben keinen Anlaß, eine Aenderung zu wünschen. Die anderen Schüler dagegen stellten nach längeren „Verhandlungen“ verschiedene Forderungen auf, darunter die folgende, die eines gewissen Reizes nicht entbehrt: Anwesenheit einzelner Schüler bei den Lehrersitzungen, namentlich bei den sog. Verlesungsstunden. Als „Gegenleistung“ wollen die Schülerrechte in glücklicher Weise für Zucht und Ordnung sorgen.

(-) Von der bayr. Grenze, 10. Dez. (Billige Pferde.) Bei der Versteigerung von 76 Militärpferden in Würzburg wurde ein Durchschnittspreis von 60 Mk. pro Stück erzielt; der niedrigste Preis war 5 Mk., der höchste 270 Mk. Es waren meistens keine ungarische Pferde mit gefunden. Käufer waren hauptsächlich Handeldiente und Metzger.

Letzte Nachrichten.

Ein Protest.

WB. Berlin, 11. Dez. (Amlich.) Der Vorsitzende der deutschen Wasserstillstandskommission in Spaa hat am 9. Dez. an den Vorsitzenden der interalliierten Wasserstillstandskommission folgende Note gerichtet:

Wiederholt ist eine anständige und wohlwollende Behandlung der Mitglieder der deutschen Uebergabekommission für rollendes Material gefordert worden. Obwohl es sich um Organe der Wasserstillstandskommission handelt und trotz der von Marschall Foch für das Eisenbahnpersonal gegebenen Zusicherungen, sind Mitglieder der Uebergabekommission weiterhin in höchst unwürdiger und entehrender Weise behandelt worden. In Brüssel sollen etwa 80 höhere deutsche Beamte und Eisenbahnbedienstete in zwei Kasernenzimmern untergebracht worden sein, in den nicht einmal für Betten geforgt war. In Lüttich haben die Eisenbahnpersonal sich in ungeheurer Menge aufhalten müssen, weil keine Quartiere angewiesen wurden. Am 5. Dez. nachmittags, wurden sie in Gruppen zu 20 Mann zum Essen geführt. Voran ging ein Schuhmann, zu beiden Seiten je drei Soldaten. Beim Verlassen des Bahnhofs rief der Schuhmann der Bevölkerung laut zu: „Attention, faites place pour les sales cochés, marche à Paris.“ Der Schuhmann trug die Nummer 115. Die Deutschen wurden darauf von der schreienden Menge beschimpft. Als die zweite Gruppe zum Essen kam, war die erste noch beim Essen. Die Leute der zweiten Gruppe mußten sich daraufhin an die gegenüberliegende Wand stellen. Der Schuhmann stand dabei, ebenso 4 Mann der Bewachung. Das Publikum konnte

die deutschen Beamten auf diese Weise länger als eine halbe Stunde lang beschimpfen. Als die Deutschen am 6. Dez. an der Mauer standen und auf das Essen warteten, kam ein französischer Offizier vorbei und rief laut in deutscher Sprache: „Ihr deutschen Schweine, seid Ihr da? Euch müßte man kaputt machen!“ Ferner verboten die belgischen Soldaten den Deutschen zu rauchen und zu sprechen. Deutsche Noten zu 50 M. wurden nirgends angenommen. Außer einem warmen Mittagessen haben die Leute keinerlei Verpflegung, auch kein Brot erhalten.

Gegen diese unerhörte Behandlung ehrenwerter deutscher Männer, die im Vertrauen auf die Zusicherungen des Marschalls Foch hin nach Belgien gekommen sind, wird schärfster Protest erhoben. Bestrafung der Schuldigen wird erbeten. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Verhältnissen keinem deutschen Mann zugemutet werden kann, im besetzten Gebiet Dienst zu tun und daß somit die Ausführung der Wasserstillstandsbedingungen gemäß Ziffer 7 des Waffenstillstandsvertrags unmöglich gemacht wird.

(Bez.): von Winterfeldt.

WB. Köln, 10. Dez. Oberbürgermeister Akenauer richtete, wie die Köln. Volkszeitung meldet, heute folgendes Telegramm an den Reichstagspräsidenten Fehrenbach. Namens der Metropole der nach untrüglichen Mitteln außerst gefährdeten Rheinlande bitte ich auf das Dringendste, den Reichstag zur Befestigung der Regierung Eberts sofort nach Limburg an der Lahn oder nach Koblenz sofort einzuberufen. Eine zu den Friedensverhandlungen fähige Regierung sofort herzustellen ist dringendste nationale Notwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist ihre sofortige Schaffung möglich. — Auch der Oberbürgermeister von Koblenz ersuchte telegraphisch um Einberufung des Reichstags.

WB. Amsterdam, 10. Dez. Laut Allgemeinen Handelsblad berichtet „Daily Mail“, daß Foch in der letzten Konferenz der Alliierten mitteilte, daß Deutschland in einigen Punkten die Bestimmungen des Waffenstillstandes nicht vollständig ausgeführt habe, z. B. was die Auslieferung des Eisenbahnmaterials betreffe. Die Angelegenheit sei dem Foch übertragen worden, der die Vollmacht erhalten habe, die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln zu erzwingen.

WB. Berlin, 11. Dez. Laut Berliner Lokalanzeiger berichtet die Neue Züricher Zeitung, daß in Zürich ein Kurier des Stuttgarter A. u. S. Rats abgefangen wurde, der von Liebknecht verfaßte Broschüren zu Propagandazwecken unter den Jungburschen einzuschmuggeln versuchte.

Druck und Verlag des B. Niederischen Buchdruckers Altmühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Bürgerversammlung!

Wegen Befestigung außerordentlicher Mischstände der Milchversorgung Altensteig werden sämtliche Milchkonsumenten, sowie Lieferanten, hauptsächlich Frauen, zu gegenseitiger Aussprache und Stellungnahme auf

heute Mittwoch Abend 8 Uhr

in das Gasthaus „Sternen“ freundlichst eingeladen.

Der Arbeiterrat Altensteig.

Altensteig.

Frisch eingetroffen aus neuer Ernte:

Kamillen offen und in Paketen

Brust-Thee „ „

Lindenblüten-Thee „ „

Pfeffermünz-Thee „ „

Kernles-Thee „ „

Madra-Thee, deutsche Thee-Mischung in Paketen à 60 Pfg.

Stimula, Theehaltiger deutscher Thee in 100 Gramm Paketen à Mk. 1.10

Ia. Hamburger Kaffee-Mischung 1 Pfund Mk. 2.50

Kaffee-Ersatz „Petra“ 1 Pfund 80 Pfg.

bei

Chr. Burghard jr.

Inserate haben besten Erfolg!

Altensteig.

Kinderspielwaren

in schöner reichhaltiger Auswahl

Gesellschaftsspiele aller Art

sowie

Christbaumschmuck

empfehlen billig!

J. Wurster.

Eine Ältere

Dienstmädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Frau Rich. Geffner Pforzheim, Goethestr. 14.

Eine Ältere



Schaff-Ruh

samt Kalb hat zu verkaufen

Reg. Klais Witwe Neubulach.

Altensteig.

Zwei bereits noch neue

Neuweller.

Gesucht

wird ein

Mädchen

bis Weihnachten nicht unter 16 J.

J. Keger s. Adler.

Sohlen- und Absatz-Nägel

sind wieder eingetroffen.

Aug. Kehler Ebhausen.

Stirnband

und

Ueberrück

hat zu verkaufen

Kohler, Straßenwart.

Bersand-Schachteln

10 u. 5 Pfund

sind wieder eingetroffen in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Kropfmühle.

Danksagung.



Für die uns von allen Seiten anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben, unvergesslichen Söhne und Brüder

Musketier Carl Schnierle

und

Fahrer Wilhelm Schnierle

erwiesene Teilnahme, für die so überaus zahlreiche Beteiligung von nah und fern an ihrem Trauergottesdienst, insbesondere auch für die Teilnahme seitens der verehrl. Kriegervereine von Göttingen und Erzgrube, für die lieben, trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Kögel, sowie für den schönen, erhebenden Gesang des Kirchenchors von Göttingen sagen tiefgefühlten, herzlichen Dank

die trauernden Eltern:

Carl Schnierle u. Frau Friederike geb. Frey
mit Tochter Marie,

Wilh. Schnierle u. Frau Marie geb. Beutler
mit Sohn Otto.

Künstbrunn, den 10. Dez. 1918.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Adam Müller

Solzhaner

am Dienstag Abend um 5 Uhr im Alter von beinahe 74 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Freitag Mittag 1 Uhr.

Altensteig.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Verluste unseres lieben, guten Sohnes und Bruders

Schüze Eugen Hammer

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, die trostreichen Worte des Herrn Predigers und den erhebenden Gesang des Gesangsvereins, sowie für den schönen Nachruf des Jünglingsvereins danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Edelweiler.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders u. Enkels

Gottlieb Raifsch

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Keum, sowie die zahlreiche Beteiligung an dem Trauergottesdienste von nah und fern sagen allen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Nichelberg.

Ein Paar junge fehlerfreie



Zugochsen

hat zu verkaufen

Jakob Volz.

Kropfmühle.



Nachruf

für meinen teuren Bruder

Wilhelm

und meinen lieben Vetter

Karl.

Ihr Lieben seid tot! Ach kann es sein,
Die guten Söhne und lieben Brüder mein?
Die immer nur ganz in uns sich vergaßen,
Und all ihr Glück nach der Eltern Glück maßten.

Ihr Lieben seid tot! Obwohl ihr schon
Durch schwere Krankheiten dem Tode entlohn.
Auf frohes Wiedersehn hofften wir bald,
Nun traf euch noch vorher der Geschosse Gewalt.

Ihr Lieben seid tot! Wir lassen es kaum,
Umsonst ist nun unser Zukunftsraun,
Zu schaffen, zu sorgen für der lieben Eltern Glück,
Mich aber laßt ihr so allein zurück.

Ihr Lieben seid tot! Ach welcher Schmerz!
Zu Boden drückt es fast das Mutterherz,
Warum Schnitter Lob, schon zum zweitenmal
Rehrt du ein in unserem stillen Tal?

Ihr Lieben seid tot! Jetzt erst weis ich
Vom Kriege belehrt, was heißt „brüderlich“.
Jetzt mißt mein Herz euch beide an der Lücke
Und träumt von dem verschwundenen Bruderglücke.

Du starbst, lieber Bruder, wie auch du guter Vetter
Im Feindesland, im Schlachtengeschmetter.
Doch seid ihr beide nicht für ewig geschieden,
Wir sehen uns hoffentlich beim himmlischen Frieden.

Zur steten Erinnerung gewidmet von

Otto Schnierle.



Zur Anfertigung

von

Grabreden

sowie

Gedächtnisreden

für Gefallene

empfiehlt sich die

W. Nieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

Kinderspielwaren

besonders

Glastolin-Soldaten

unzerbrechlich, geschäftlich geschätzt, in schönster Ausführung, sowie

Zinnsoldaten

in jeder Aufmachung und riesiger Auswahl empfiehlt

E. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.